

## Fact Sheets zu Häuslicher Gewalt in der Schweiz (2/2024)

**Hilfesuchverhalten von Personen, die Aggressionen und Gewalt in der Familie ausüben**

Seraina Caviezel Schmitz &amp; Paula Krüger

Ein wichtiger Aspekt und eine Herausforderung im Hinblick auf die Prävention häuslicher Gewalt stellt das Erreichen gewaltbetroffener und -ausübender Personen dar. Da häusliche Gewalt immer noch häufig als Privatangelegenheit und Tabuthema angesehen wird (z. B. Fugate et al., 2005), sind Dunkelfeldstudien zu häuslicher Gewalt notwendig, um mehr über das Ausmass sowie über Risiko- und Schutzfaktoren zu erfahren, aber auch, um mehr über das Hilfesuchverhalten von gewaltbetroffenen und -ausübenden Personen zu erfahren, um Präventionsmassnahmen entsprechend ausrichten zu können. Allerdings fokussieren die meisten Dunkelfeldstudien zu häuslicher Gewalt auf die Befragung gewaltbetroffener Personen, seltener werden eigene Gewalthandlungen im familiären Kontext erfasst. Über das Hilfesuchverhalten von gewaltausübenden Personen ist entsprechend ebenfalls wenig bekannt (z. B. Ashley & Foshee, 2005; Hashimoto et al., 2021).

Im Rahmen der Studie «Family Violence and COVID-19», die im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 80 «COVID-19 in der Gesellschaft» durchgeführt wird, befragen wir mit Unterstützung des Umfrageinstituts Gfs.Bern jährlich eine strukturrepräsentative Stichprobe der Schweizer Bevölkerung u. a. nach eigenen Gewalthandlungen im familiären Kontext und ihrem Hilfesuchverhalten. 2022 haben 1'766 Personen zwischen 18 und 90 Jahren aus allen Landesteilen an der Umfrage

teilgenommen.<sup>1</sup> Das Geschlechterverhältnis war ausgeglichen. Im Schnitt waren die Befragten 51 Jahre alt. 16 Prozent gaben an, im letzten Jahr mindestens einmal Aggressionen oder Gewalt gegen mindestens eine Person aus ihrer Familie ausgeübt zu haben ( $n = 233$ ). Die Befragten berichteten von verschiedenen Formen von Gewalt, am häufigsten von psychischer Gewalt (inkl. Drohung; 12 %).

210 Befragte, die im Jahr vor der Befragung Aggressionen oder Gewalt gegen mindestens ein Familienmitglied ausgeübt haben, machten Angaben zu ihrem Hilfesuchverhalten (90 % der gewaltausübenden Personen). Die Mehrheit dieser Personen gab an, dass sie (noch) keine professionelle Hilfe wegen ihres Verhaltens in Anspruch genommen hat (73 %), wobei der Grund hierfür meistens darin lag, dass kein Bedarf für professionelle Hilfe gesehen wurde (78 %; vgl. Abb. 1). 39 Befragte, die Aggressionen oder Gewalt gegen mindestens ein Familienmitglied ausgeübt haben, hatten jedoch professionelle Hilfe in Anspruch genommen, meist war dies psychotherapeutische/psychiatrische Hilfe (77 %). Nur wenige wendeten sich an Beratungshotlines, Beratungsstellen o. Ä. (vgl. Abb. 2).

Dass sich so wenige Personen professionelle Unterstützung geholt haben und wenn vor allem psychotherapeutische Hilfe in Anspruch genommen haben, könnte – neben Faktoren wie Scham (z. B. Hashimoto et al., 2021) – auch damit zusammenhängen, dass es – verglichen mit Angeboten für Gewaltbetroffene – eher wenig Angebote für

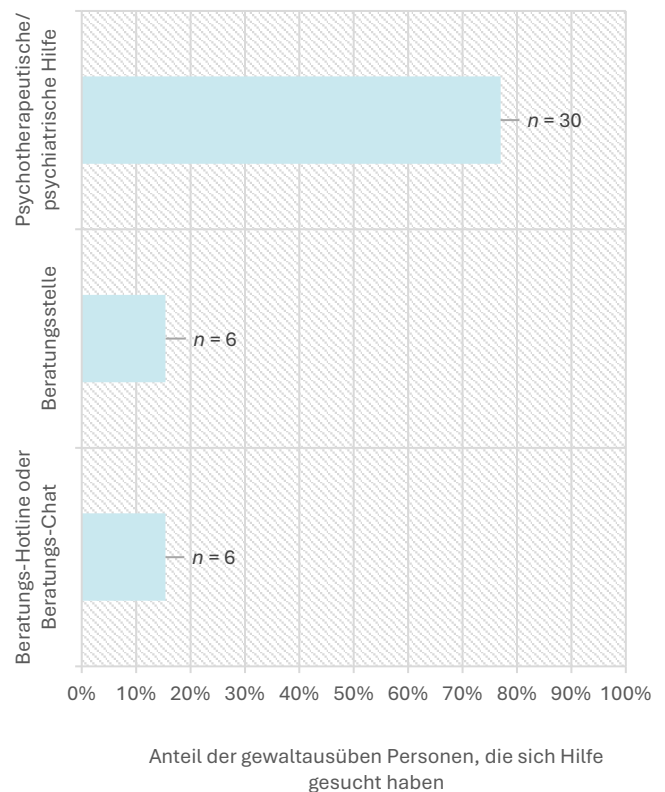
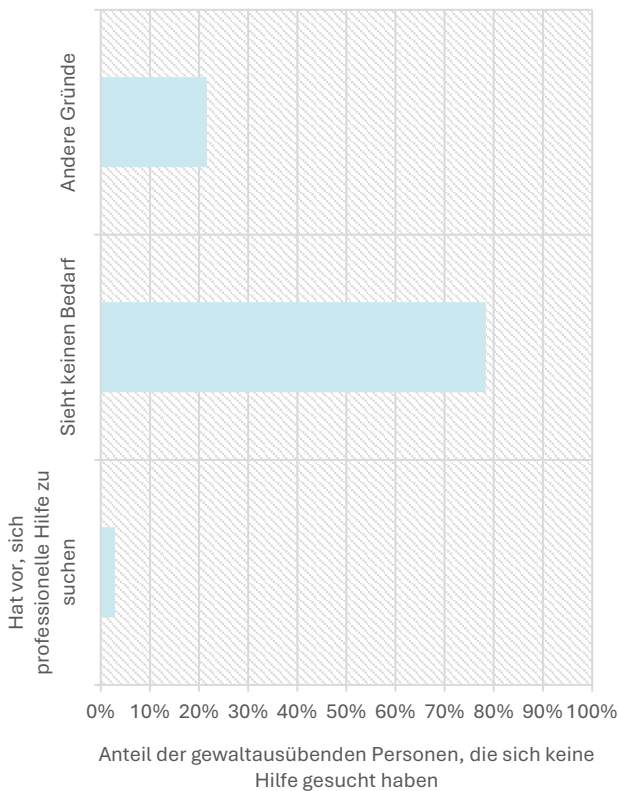
<sup>1</sup> Die Prozentangaben bezogen auf die Gesamtstichprobe beruhen auf den gewichteten Daten, die absoluten Häufigkeiten auf den

ungewichteten Daten. Die Analyse der Teilstichprobe der gewaltausübenden Personen basiert ausschliesslich auf den gewichteten Daten.

gewaltausübende Personen gibt und/oder diese zu wenig bekannt sind. Die Befunde könnten ausserdem ein Hinweis darauf sein, dass die Befragten ihr Verhalten pathologisieren und eine Beratung als unzureichend erachten, um ihr Verhalten zu ändern. Ein weiterer Grund für die häufigere Nutzung von therapeutischen Angeboten könnte sein, dass die Mehrheit der gewaltausübenden Personen selbst ebenfalls Gewalt in der Familie erlebt hat.

Dies könnte dazu führen, dass sie sich belasteter fühlen und deswegen eher auf psychotherapeutische Hilfe zurückgreifen.

Im Rahmen unserer weiteren Arbeiten werden wir die Analysen vertiefen und ausweiten, insbesondere mit Blick auf das Hilfesuchverhalten im privaten (vs. professionellen) Umfeld sowie hinsichtlich von Barrieren beim Hilfesuchverhalten gewaltausübender Personen.



**Abbildung 1:** Gründe für den Verzicht auf Hilfesuche von Personen, die im letzten Jahr Gewalt im familiären Kontext ausgeübt haben ( $n = 171$ ; eigene ungewichtete Daten)

**Abbildung 2:** Genutzte Unterstützungsangebote von Personen, die im letzten Jahr Gewalt in der Familie ausgeübt haben ( $n = 39$ ; eigene ungewichtete Daten)

## Literatur

- Ashley, O. S. & Foshee, V. A. (2005). Adolescent help-seeking for dating violence: Prevalence, sociodemographic correlates, and sources of help. *Journal of Adolescent Health, 36* (1), 25 – 31. <https://doi.org/10.1016/j.jadohealth.2003.12.014>
- Fugate, M., Landis, L., Riordan, K., Naureckas, S. & Engel, B. (2005). Barriers to domestic violence help seeking: Implications for intervention. *Violence Against Women, 11*(3), 290–310. <https://doi.org/10.1177/1077801204271959>
- Hashimoto, N., Radcliffe, P. & Gilchrist, G. (2021). Help-seeking behaviors for intimate partner violence perpetration by men receiving substance use treatment. A mixed-methods secondary analysis. *Journal of Interpersonal Violence, 36* (7-8), 3142 – 3167. <https://doi.org/10.1177/0886260518770645>

**Finanzierung:** Die Studie «Family Violence and COVID-19» wird vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert.

**Zitationsvorschlag:** Caviezel Schmitz, S. & Krüger, P. (2024). Hilfesuchverhalten von Personen, die Aggressionen und Gewalt in der Familie ausüben. *Fact Sheets zu Häuslicher Gewalt in der Schweiz. 2/2024.*